

Ecole Charles Gleyre

Der Waadtländer Maler Charles Gleyre (1806-1874) spielte eine bedeutende Rolle für die Entwicklung des Impressionismus. Er ermutigte seine Schüler, im Freien zu arbeiten. In der von ihm 1843 in Paris gegründeten Schule unterrichtete er über einen Zeitraum von zwanzig Jahren heute berühmte Malergrößen wie Monet, Renoir, Sisley, Whistler... aber auch Klassiker wie Albert Anker.

Gleyre lehrte zwar präzise Prinzipien, bot aber eine grosse künstlerische Freiheit. Diese Toleranz schätzten seine Schüler besonders. Gleyre erlaubte jedem, sich in seinem eigenen Stil zu entwickeln. Nur so war es möglich, dass sich unter ihm so unterschiedliche Künstler wie Renoir, Anker oder Monet entfalten konnten. Experten sind sich darin einig, dass Gleyre vor allem in der Wegbereitung zum Impressionismus eine herausragende Rolle spielt.

Claude Monet (1840-1926) ging 1859 nach Paris. Sein Hauptziel war es, den Salon zu besuchen und Kontakte zu den Künstlern der Hauptstadt zu knüpfen. Zudem wollte er eine Ausbildung machen. Der Genrekünstler Auguste Toulmouche war es, der Monet riet, in das Atelier von Charles Gleyre einzutreten: «Du hast eine Zukunft, aber du musst deinen Schwung kanalisieren. Geh zu Gleyres, du brauchst den bestanden, weisen Meister.» 1862 fing Monet im Atelier des Schweizer Meisters seine Ausbildung an. Dort traf er auf Renoir und Sisley. Der Austausch dieser drei

Künstler bildete eine wichtige Basis für die Entwicklung der plein-air-Malerei.

Obwohl Pierre Auguste Renoir (1841-1919) auch die Ecole des Beaux-Arts besuchte, erkannte dieser die Bedeutung der Lehre beim Meister: «Bei Gleyre habe ich das Malerhandwerk erlernt.» Tatsächlich ermutigte Gleyre seine Schüler, ausserhalb der Werkstatt zu malen. 1862 schuf Renoir seine erste Freiluftarbeit. Seine Werke waren aber noch weit von den klaren und farbtintensiven Harmonien seines späteren Stils entfernt.



Pierre-Auguste Renoir (1841-1919). *Schlafendes Mädchen*, 1897. Sammlung Reinhart am Römerholz, Winterthur.

Was Gleyre lehrte, machte Renoir zu einem zentralen Teil seiner Arbeit: «Wer Kunst machen will, muss sich von den Werken der Natur inspirieren lassen. Jedes Werk, das der menschlichen Vorstellungskraft entspringt und sein Lebenssystem nicht aus der Natur selbst bezogen hat, ist nichts.»

Schriftliche Quellen und Werke belegen, dass Renoir sich als Schüler von Gleyre bekannte und sogar einen privilegierten Platz im Atelier seines Meisters einnahm. Die in den Jahren



Claude Monet (1840-1926). *En Norvégienne*, 1887. Musée d'Orsay, Paris.

seiner Ausbildung bei Gleyre wahrgenommenen stilistischen Veränderungen zeugen vom direkten Einfluss des Meisters auf seinen Schüler. Viele Elemente, die in Charles Gleyres Werken vorkommen, finden sich in Renoirs späten Gemälden wieder und unterstreichen diese trotz bemerkenswerter Unterschiede anhaltende künstlerische Verwandtschaft.

Albert Anker (1831-1910) produzierte mehrere Werke, deren Themen denen Gleyres nahe stehen. In Anlehnung an dessen Affinität zur klassischen Antike malte Anker 1864 mit «Die Knöchelspieler» und 1866 «Böckligumpen» zwei Genreszenen, die er in ein griechisches Dekor einfügte. Anker erzielte seinen ersten Erfolg in Paris, indem er auf dem Salon von 1859 sein Gemälde «Eine Dorfschule im Schwarzwald» ausstellte. Von da an wurde er regelmässig im Salon ausgestellt: Er erhielt Auszeichnungen und seine

Werke wurden sogar vom französischen Staat angekauft. Anker entfernte sich dann von Gleyres mythologischen Themen und bevorzugte in der Folge ruhige und harmonische Kompositionen aus seiner unmittelbaren Umgebung – Figuren aus dem Berner Land – die den gegenwärtigen Moment betonten.

(Textquelle: <https://wp.unil.ch/alleszavoir/gleyre-raconte-parses-eleves-stars/>)



Albert Anker (1831-1910). *Mädchen, die Haare flechtend*, 1887. Kunst Museum Winterthur.

Mehr über Charles Gleyre:

<https://www.artfritz.ch/kuenstler/gleyre.html>